

Calwer Wochenblatt

№ 92.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

73. Jahrgang.

Erstausgabe Dienstage, Donnerstage und Sonntags.
Die Druckungsgeschichte beruht im Druck und in nächster
Umgebung 8 Bfg. die Zeit, weiter müssen 12 Bfg.

Samstag, den 6. August 1898.

Wöchentliches Abonnementspreis in der Stadt Wfl. 1. 20
ins Haus gebracht, Wfl. 1. 15 durch die Post bezogen im Bezirk,
Außer Bezirk Wfl. 1. 25.

Amthche Bekanntmachungen

Die Ortsbehörden

werden aufgefordert, die im letzten Vierteljahr bei ihnen abgegebenen vollen Quittungskarten spätestens bis 12. d. M. als portopfl. Dienstfache hierher einzusenden, event. Fehlanzeige zu erstatten.

Calw, den 5. August 1898.

R. Oberamt.
Boelter.

Tagesneuigkeiten.

* Calw, 4. August. Aus Anlaß des Hinscheidens unseres allverehrten Alt-Reichskanzlers Fürsten v. Bismarck wurden gestern vormittag um 11 Uhr die Glocken geläutet; die Staats- und städtischen, sowie einige Privatgebäude waren mit Trauerfahnen besetzt. Am nächsten Sonntag soll nach dem Vormittagsgottesdienst in der Turnhalle eine Totenfeier anberaumt werden. Hierbei wird Hr. Prof. Haug die Gedächtnisrede halten und der Liederkreis einige stimmungsvolle Chöre vortragen.

* Calw, 4. Aug. Der Kirchengesangsverein brachte heute früh zur Feier der silbernen Hochzeit seinem Dirigenten, Hrn. Buchhändler Friedrich Sundert, ein solennes Ständchen dar. Unter der Direktion von Hrn. Schullehrer Binjon sang der Chor 3 Lieder, einen Choral, „Frühmorgenglocken“ und „Wirf dein Anliegen auf den Herrn“. Außerdem erklang der Verein seinen langjährigen und hochverehrten musikalischen Leiter durch Ueberreichung eines schönen und bleibenden Andenkens an den heutigen Jubeltag.

* Calw, 4. Aug. Die Ernte hat bei uns mit dem Schnitt des Roggens begonnen. Gestern sahen wir die zwei ersten Garbenwagen in die Stadt fahren. In den benachbarten Gäuorten wurde gestern außer Roggen auch noch Gerste geschnitten. Der Dinkel wird in etwa 8 Tagen vollständig reif sein. Das Wetter ist bis jetzt der Ernte sehr günstig, möge es auch in der nächsten Zeit so bleiben.

(Leinach, 4. August. Am Sonntag den 7. August nachmittags 4 Uhr findet für die hiesige Kapelle ein Benefiz-Concert statt. Die Kapelle, welche anerkannt tüchtige Solisten zu Mitgliedern zählt, hat sich unter der Leitung ihres Musikdirektors, Herrn Hirschberger, hier einen ausgezeichneten Ruf erworben. Von den Einwohnern Calws Gelegenheit zum Besuch der Konzerte zu geben, finden solche künftig Mittwochs und Sonntags von 7/8—1/6 bzw. 4—6 Uhr nachmittags statt. Ein zahlreicher Besuch wäre im Interesse der Kapelle sehr zu wünschen. Jedem Musikfreunde können einige genaufreiche Stunden in Aussicht gestellt werden.

622 Nagold, 3. Aug. In Walldorf wurde der Tagelöhner Steimle, 67 Jahre alt, welcher in seinem Steinbruch beschäftigt war, von herabstürzendem Geröll und Erde verschüttet. Als er nicht zur gewöhnlichen Zeit nach Hause kam, suchten ihn seine Angehörigen und fanden ihn tot auf unter dem Schutt.

Walldorf O.A. Nagold, 3. Aug. Die Altersversicherung, über die schon so vielfach in absprechender Weise geurteilt worden ist, beginnt doch allmählich ihre wohlthätigen Wirkungen zu entfalten. Die 77jährige Elisabeth Walz Witwe von hier, durfte dies gestern erfahren. Sie erhielt nämlich die Rente von den letzten 7 Jahren im Betrag von 744 M nachbezahlt, nachdem sie die rückständigen Beiträge von zusammen 41 M einbezahlt hatte. Sie hat

damit ein Kapital in die Hände bekommen, wie sie ein solches von gleicher Höhe noch nicht oft besessen haben dürfte. Vor einigen Monaten erhielt hier eine Witwe ebenfalls über 600 M Rente nachbezahlt.

Stuttgart. Das Beileidstelegramm unseres Königs an den Fürsten Herbert Bismard, welches in Rorschach aufgegeben wurde, hat folgenden Wortlaut: „Tief bewegten Herzens spreche ich Ihnen meine innigste Teilnahme aus mit der Bitte, dieselbe auch den übrigen Hinterbliebenen übermitteln zu wollen. Das Dahinscheiden des Fürsten bedeutet mir nicht nur den schweren unerfesslichen Verlust, den unser Gesamt Vaterland erlitten, sondern auch einen persönlichen durch das große, immer gleiche Wohlwollen, dessen ich mich von seiner Seite stets zu erfreuen hatte. Aufrichtig trauert Deutschland beim Heimgang seines großen Kanzlers. — Wilhelm, König von Württemberg.“

Vom Oberamt Vöberach, 3. August. Gestern brannte in Erlenmoos das Haus eines Söldners total nieder. Der Eigentümer, der vorgestern aus der Irrenanstalt Schussenried zurückgekehrt war, zündete es selbst an zwei Stellen an und legte sich dann ruhig zu Bette, wohl damit er mitverbrenne. Nachbarn kamen gewarnt das Feuer bald und retteten den unglücklichen Mann. Das meiste Inventar wurde ein Raub der Flammen.

Friedrichshafen. Seine Majestät der König haben am 3. ds. Mts. zum ehrenden Andenken an den verewigten Fürsten von Bismard die Trauerbeflagung sämtlicher Staatsgebäude, sowie der württembergischen Bodenseedampfer am heutigen Tage sowie an dem noch nicht bekannten Tage der Beisetzung angeordnet. Auf dem königlichen Schloß in Friedrichshafen, in welchem Seine Majestät die letzte Nacht wählte, ist die königliche Halbmaße aufgezogen. Bei der Beisetzung werden Seine Majestät der König, sowie die königliche Staatsregierung vertreten sein. Zur Teilnahme an der heute in Berlin stattfindenden kirchlichen Feier ist der Gesandte und Bundesratsbevollmächtigte Freiherr von Barmbäcker gestern nach Berlin gereist. (Staatsanz.)

Friedrichsruh, 2. August. Das Kaiserpaar ist heute nachmittags 5.58 hier eingetroffen. Der Kaiser trug Admiraluniform, die Kaiserin Trauerkleidung. Das 31. Regiment bildete Spalier. Der Zug hielt am Schloßhof. Die Familie Bismard empfing das Kaiserpaar am Wagenschlag. Der Kaiser küßte Herbert Bismard auf beide Wangen und schüttelte Wilhelm die Hand, als er das Schloß betrat. Das Kaiserpaar verweilte eine Stunde im Schloße, wo im Sterbezimmer eine Leichenfeier abgehalten wurde, bei welcher Pastor Westphal die Trauerrede hielt. Hierauf begleitete die leidtragende Familie die beiden Majestäten an den Salonwagen, wo die Verabschiedung stattfand. Vom Wagenfenster des abfahrenden Zuges aus winkte der Kaiser noch mehrmals mit der Hand zurück. Ein prachtvoller Kranz mit Theerosen auf Lorbeerblättern und Eichenlaub und mit den Anfangsbuchstaben der Majestäten auf weißer Seidenschleife bildet die kaiserliche Blumenspende.

Friedrichsruh, 3. August. Bei der gestrigen Trauerfeier nahm die Kaiserin auf dem Sessel Platz, während der Kaiser stand. Nach dem Gemeindegesang sprach Pastor Westphal über ersten Corinther, Kapitel 15, Vers 53 bis 57: „Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg“. Nach der Einsegnung reichte der Kaiser dem Pastor und dem alten Kammerdiener des Fürsten, Pinnow, die Hand.

Abermaliger Gesang schloß die Feier. Es nahmen hieran etwa 30 Personen teil.

Friedrichsruh, 3. Aug. Nachdem es gestern zweifelhaft geworden war, ob nicht Bismards Sarg doch binnen wenigen Tagen provisorisch beigelegt werden würde, ist man, nach der Köln. Ztg., dank der durch Schwemmer bewirkten Hinwegräumung der sanitätspolizeilichen Schwierigkeiten zu dem ursprünglichen Plan zurückgekehrt, die Leiche erst in etwa 6 Wochen nach Fertigstellung der den Unterbau des geplanten Mausoleums bildenden Gewölbe beizusetzen. Der bekannte Hamburger Architekt Andreas Meyer gilt als Baumeister des zukünftigen Mausoleums auf dem Schneckenberg bei Friedrichsruh. So lange der Sarg über der Erde steht, also während etwa sechs Wochen, werden die kleinen militärischen Abteilungen hier bleiben. Andauernd werden ganze Wagenladungen mit Blumenspenden, namentlich Drühsiden und Rosen ausgepackt. Auch der Präsident von Transvaal, Krüger, sandte eine Kranzspende.

Berlin, 3. Aug. Eine Sonderausgabe des „Reichsanzeigers“ enthält folgenden Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler:

Friedrichsruh, 2. Aug. Mit meinen hohen Verbündeten und mit dem ganzen deutschen Volke stehe ich trauernd an der Bahre des ersten Reichskanzlers des deutschen Reiches, des Fürsten Otto v. Bismard, Herzogs von Lauenburg. Wir, die wir Zeugen seines herrlichen Wirkens waren, die wir zu ihm als den Meister der Staatskunst, als den furchtlosen Kämpfer in Krieg und Frieden, als den hingebendsten Sohn seines Vaterlandes, den treuesten Diener seines Kaisers und Königs bewundernd aufblickten, sind tieferschüttert durch den Heimgang des Mannes, in dem Gott der Herr das Werkzeug geschaffen, den unsterblichen Gedanken an Deutschlands Einigkeit und Größe zu verwirklichen. Nicht gilt es in diesem Augenblick, alle Thatfachen, die der große Entschlafene vollbracht, alle Sorgen, die er für Kaiser und Reich getragen, alle Erfolge, die er errungen, aufzuzählen. Es sind zu gewaltige und mannigfaltige und nur die Geschichte kann und wird sie alle in ihre ehernen Tafeln eintragen. Mich aber drängt es, vor der Welt der einmütigen Trauer und dankbaren Bewunderung Ausdruck zu geben, von welcher die ganze Nation heute erfüllt ist und im Namen der Nation das Gelübde abzulegen, das, was er, der große Kanzler, unter dem Kaiser Wilhelm dem Großen, geschaffen, zu erhalten und auszubauen und wenn es not thut, mit Gut und Blut zu verteidigen. Dazu helfe uns Gott der Herr. Ich beauftrage Sie, diesen meinen Erlaß zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Wilhelm I. R.“

Berlin, 4. Aug. Gestern abend fand eine Bismard-Trauerfeier sämtlicher Berliner Hochschulen im Saale der Brauerei Friedrichshain statt. Ueber 2000 Studierende waren anwesend. Die akademische Lehrerschaft ist fast vollständig erschienen, auf den Galerien befanden sich Damen in Trauerkleidung. Prof. Adolf Wagner hielt die Gedächtnisrede, worin er ausführte, unsere Zeit sei das Zeitalter Bismards. Nach der Rede folgte ein Trauerfalamander. Der Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ schloß die Trauerfeier. — Am heutigen Tag der Trauerfeier für den Fürsten Bismard bleibt die Reichsbank vormittags geschlossen. — Die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin haben an dem Sarge des Fürsten Bismard einen Kranz niederlegen lassen.

Hamburg, 3. Aug. Die Hamb. Nachrichten veröffentlichen nachstehendes Telegramm aus Friedrichsruh: „Die zahllosen Ausprägungen von tiefstem Schmerz und warmem Empfinden, die dem unauslöschlichen Andenken meines großen Vaters gelten, nehmen einen so überwältigenden Umfang an, daß es unmöglich erscheint, den Leidtragenden für ihre Treue bis über den Tod hinaus im Einzelnen zu danken. Aus allen fünf Weltteilen hallt der Kummer, der die Familie an dem Sarge niederbeugt, in rührender Teilnahme wieder, und es thut mir weh, nicht jede Rundgebung beantworten zu können. Ich bitte die deutschen Zeitungen, diesen Worten Aufnahme zu gewähren, und danke im Namen der nächsten Angehörigen von ganzem Herzen Allen, die durch Trostworte und Blumenspenden von nie gewesener Pracht der Trauer, die unser Land erfüllt, Ausdruck gegeben haben. Herbert Bismarck.“

[Lenbachs Eindrücke aus Friedrichsruh] Prof. Lenbach hat über seine Eindrücke in Friedrichsruh dem Berl. Lokalanzeiger Bericht erstattet. Wenn von Seiten warmer Verehrer des Fürsten darüber geklagt worden ist, daß Friedrichsruh hermetisch gegen die Außenwelt abgeschlossen war und wenn durch diese Klage ein leiser Ton des Vorwurfs durchklang, daß den Vielen, die keine Neugierde, sondern das Bedürfnis des Herzens nach Friedrichsruh geführt hatte, der Anblick des großen Toten verjagt wurde, so wird man in manchem, was Lenbach sagt, eine Erklärung für das Verhalten der Bismarck'schen Familie finden. Lenbach schreibt: „Als ich am Montag um 1 Uhr mittags ankam, traf ich die Familie und die andern Einwohner des Schlosses nicht bloß, wie natürlich, im Zustande tiefster Trauer, sondern mehr noch in einer an Ratlosigkeit grenzenden Verwirrung. Die Frauen weinten, Fürst Herbert war schwer leidend und lag zur Zeit meiner Ankunft noch zu Bett, und selbst Graf Kanpau, der ruhigste und ernsthafteste Mann im Hause, sah bleich und abgespant aus. Die letzten Leidestage des Dahingegangenen haben die Familie furchtbar mitgenommen. Am gefassten erschienen noch Graf Wilhelm, doch überließ er alle Dispositionen seinem älteren Bruder. Ueberdies war es unmöglich, irgendwelche Anordnung zu treffen, die überhaupt eine Totenfeier im großen Stil und des großen Toten würdig gestaltet hätten. Der Reichskanzler hat selbst bekanntlich nie Sinn für das Dekorative und für große Repräsentation gehabt, und so hat er sich das „Dauernhause“ im Sachsenwald für seine bescheidenen Bequemlichkeitsansprüche und für den Hausgebrauch hergerichtet. Für den Tod und die Totenfeier des deutschen Nationalhelden, war das Haus nicht, aber auch schon gar nicht eingerichtet. In allen Zimmern standen und lagen hunderte von Gegenständen des Gebrauchs herum, Tausende von Briefen und Telegrammen waren auf den Tischen teils schon geordnet, teils noch ungeordnet, so daß wirklich nur den intimsten Vertrauenspersonen der Eintritt in die Wohnung gewährt werden konnte. Es war kein Raum, es waren keine Arbeitskräfte da, um irgend ein repräsentatives Arrangement zu ermöglichen und der Arbeitsanlaß häufte sich ungeheuer. Beinahe von allen deutschen Fürstenthümern lagen Anfragen wegen Teilnahme der regierenden Herren selbst oder ihrer Abgeordneten an der Leichenfeier vor, die unverzüglich und dankend ablehnend beantwortet werden mußten. Die Vorbereitungen zur Einbalsamierung, welche nur ganz unzulänglich vorgenommen werden konnten, zur Aufbahrung, lauter Dinge, die in einem großen Palais, in einer großen Stadt ruhig, leicht und ohne weitere Aufregung der Familie vor sich gehen, verursachten hier Umständlichkeiten und empfindliche Störungen. Nicht zum Geringsten wurde die persönliche Aufregung der Familienglieder durch die Depeschen des Kaisers erhöht und durch den Widerspruch der lehtwilligen Anordnungen des Toten mit den Absichten Kaiser Wilhelms. Wenn man sich dieses ergreifende und tieftraurige Bild vor Augen hält, das das Innere des Schlosses bot, dann wird man es begreiflich und entschuldbar finden, daß Fürst Herbert Bismarck den Befehl gab, das Schloß nach Außen hin vollständig abzusperrn, um nur einigermassen Herr der Lage bleiben zu können. Den Hunderten von Deputationen, von Berichterstattern, den Tausenden von Verehrern des Fürsten, die alle gewiß mit den pietätvollsten Absichten um Einlaß warben, hätte der Eintritt unmöglich gewährt werden können. Zu einer Auswahl fehlte es an Zeit und an allen Einrichtungen. Ich habe Bismarck noch auf dem Sterbelager gesehen. So ergreifend und traurig schon der Anblick war, ein Bedürfnis, ihn künstlerisch festzuhalten, habe ich nicht gehabt. Der Tote lag im weißen Nachthemd auf dem Rücken, den Kopf seitwärts geneigt und den Mund ein wenig geöffnet, als sollte er jeden Augenblick aufwachen und sprechen. Die schöne rechte Hand lag auf dem Schoße leicht vorgestreckt. Bismarck sah durchaus nicht entstellt aus und im warmen Lichte, das durch die Fenster hereinquoll, in

den Farben der Bilder und der Möbel sah das Ganze so lebendig aus, daß die Schauer des Gefühls, hier sei der Tod eingezogen, doppelt erschütternd wirkten. Dieses Gefühl, wie es mich beherrschte, mag wohl der Grund sein, daß auch früher fast keiner der großen Toten auf dem Sterbelager gemalt wurde. Um nur ein Beispiel anzuführen: Das Sterbelager von Rubens war gewiß von Meisterschülern des Meisters umgeben und doch hat ihn keiner gemalt. Solcher Todeschauer ist künstlerisch nicht zu fassen. Bei Bismarck kam noch dazu, daß der Profilandlick das Typische des Kopfes, den breiten Schädel nicht zur Geltung kommen ließ und daß das Wesentliche fehlte — die Augen. Die sprechenden blühenden Augen waren ja für immer geschlossen. Sehr bedauerlich ist es, daß in dieser Verwirrung die Abnahme der Totenmaske, zu welcher Vegas seinen Former entsendet hatte, unterblieb. Das Gesicht war nicht entstellt und der Schädel Bismarcks wäre ein Denkmal für alle Zeiten gewesen, wie es ja auch der Schädel und die Totenmaske Friedrichs des Großen mit dem wunderbar schönen Profil geworden ist. Sehr viel hat auch zur Verwirrung im Schloß der Umstand beigetragen, daß eben gar nicht für eine Beerdigungsstätte vorgesorgt war, die jetzt nach dem Willen des Toten, an einem ungeeigneten Orte in Gile hergerichtet werden muß. Wie stimmungswahr und historisch zutreffend wäre ein würdiges Mausoleum im Schlosspark von Schönhausen, dem Stammsitz des Bismarcks gewesen! Dort sind die Vorfahren des großen Toten begraben, dort steht die schöne Basilika hinter dem Schloße in Verbindung mit der Familie des Grundherrn. Die Anhöhe bei der Hirschgruppe in Friedrichsruh, bei der die Rüge der Eisenbahn vorbeirasseln, an welcher die Telegrafentangen Front machen, hat nichts für Stimmung, Andacht und Stille jenes Wallfahrtsortes der Deutschen, zu dem Bismarcks Grab werden wird und der in Schönhausen auch die Erinnerung an Bismarcks sonstige glückliche Jugend gewedt hätte. Wenn ich nun bald wieder von Friedrichsruh abreiste, so hatte keinerlei Verstimmung damit zu thun. Ich habe meinem Trauerempfinden Genüge geleistet und längeres Verweilen, ohne irgendwie mithelfen zu können, wäre eher peinlich gewesen.“

* Ostende. Der hiesige „Privatklub des Kurfaaks“ macht seit Jahren eine ungeheure Reklame in der deutschen Presse, um unsere wohlhabenden Landsleute, nach Ostende und an die hiesigen Spieltische zu locken, und seinen Bemühungen ist es denn auch zu verdanken, daß die Zahl der im Sommer nach Ostende ziehenden Deutschen beständig zunimmt und daß die Deutschen in immer stärkerem Maße zu dem enormen Gewinne der Spielpächter beitragen. Das glänzende hiesige Leben und Treiben wirkt häufig auch auf die solidesten Leute förmlich berauschend, so daß sie nicht nur ihr Geld auf die leichtsinnigste Art verschleudern, sondern es auch ganz und gar vergessen, sich zuweilen auch mit ernsten und vor allem mit geschäftlichen Dingen ein wenig zu befassen, eine Thatsache, die im Interesse der deutschen Industrie nur lebhaft beklagt werden kann. Denn das lebensfrohe Ostende mit seinen zahlreichen Vergnügungen und seinem ungeheuren Luxus könnte gleichzeitig auch ein vortreffliches Absatzgebiet für so manche deutsche Industrieprodukte sein, noch viel mehr als die Städte Gent, Brügge und andere, die in der Höhe von Ostende gelegen sind, und die eben deshalb, weil das letztere eine so außerordentliche Anziehungskraft besitzt, von den Besuchern jenes internationalen Seebades meist unverantwortlich vernachlässigt werden. Und doch lebt in diesen stillen und altertümlichen Städten, die vielfach den Eindruck machen, als gehörten sie noch vergangenen Jahrhunderten an, eine sehr wohlhabende und kaufkräftige Bevölkerung, und die deutschen Exporteure, die sich dort hin mit ihren Produkten wandten, haben dies noch nie zu bereuen gehabt. Die dort ansässigen alten Patrizierfamilien machen zwar keinen solchen Aufwand wie z. B. die großen Kaufleute in Antwerpen, aber wenn sie sich einmal etwas anschaffen, so spielt für sie die Höhe des Preises keinerlei Rolle, und noch kürzlich teilte dem Schreiber dieses ein durch seinen Kunstenthusiasmus nicht weniger als durch seinen Reichtum bekannter Bürger von Brügge mit vor Stolz leuchtenden Augen mit, daß der schönste und teuerste Flügel, welche die Hofpianosortefabrik von Rud. Zbach Sohn in Varmen voriges Jahr in Brüssel ausgestellt hatte, nach seiner Vaterstadt verkauft worden sei. In Gent wie in Brügge macht sich der Reichtum nicht prozig auf der Straße breit, sondern dient mehr dazu, das Innere der Häuser recht komfortabel und luxuriös auszustatten, und hieraus könnten unsere Exporteure ohne weiteres ersehen, was sich für den Export nach jenen Städten hauptsächlich eignete. In ihnen diktiert der Wunsch, nach einem möglichst behaglichen und solidem Wohlstand umgebenen Dasein dasjenige, was man sich kaufen soll, in Ostende dagegen wird vorzugsweise Alles verlangt, was un-

bändige Genußsucht und das Bestreben, öffentlich zu glänzen, zu befriedigen vermag. Die französischen Kaufleute, die längst und vor allen andern diesen Unterschied in den Bedürfnissen jener Städte erkannt haben, machen denn auch noch immer ausgezeichnete Geschäfte in denselben, und man kann nur wünschen, daß auch die Deutschen ihr Beispiel nachahmten und endlich damit anfangen, in Ostende auch Geld zu verdienen, anstatt dort lediglich das zu Hause erworbene auf eine mitunter geradezu unsinnige Weise zu vergeuden.

Newyork, 3. Aug. Das „Evening Journal“ meldet aus Washington, Spanien nehme die Hauptbedingungen für den Frieden an, um die Einstellung der Feindseligkeiten herbeizuführen. Es erübrige nur noch die Feststellung der Einzelheiten. Spanien werde um eine oder zwei Abänderungen an den Friedensbedingungen nachsuchen. Wenn diese bewilligt würden, werde sofort der Friedensabluß erklärt werden.

Heureka-Winterroggen.

Bei der Züchtung neuer Roggenarten war das Streben der Züchter bis jetzt dahin gerichtet, nur solche Varietäten heranzuzüchten, die sich nicht nur durch Widerstandsfähigkeit und Fruchtbarkeit, sondern auch durch schwere und große Körner auszeichnen würden. In der neuesten Zeit hat aber Richardson außer den genannten Vorzügen noch einen neuen Umstand — die Bestockungsfähigkeit ins Auge gefaßt. Es gelang ihm, durch sorgfältige Auswahl von Körnern, die den bestockungsfähigsten Roggenpflanzen entstammten, eine neue Varietät — den Heureka-Roggen — heranzuzüchten, der bei geringerer als gewöhnlicher Ausfaat die möglichst größten Erträge lieferte und überall, wo damit Versuche angestellt wurden, sich vorzüglich bewährte. Herr Ferd. Zimmermann in Paulsdorf (Schlesien) hat im Jahre 1897 einen vergleichenden Versuch mit seinem gewöhnlichen und dem neuen Heureka-Roggen mit dem besten Erfolge gemacht. Er baute beide Sorten am 10. September 1897 auf gleich großen mit Superphosphat gedüngten Parzellen gleicher Bonität und zwar 5 kg von jeder Sorte sehr dünn an. Während Heureka-Roggen sich reichlich (18—22 Schößlinge) bestockte und vorzüglich überwinterte, litt der gewöhnliche Roggen bedeutend durch Winterfröste und bestockte sich schwach (7—9 Schößlinge). Der Heureka-Roggen hatte 18—20 cm lange Ähren, während der gewöhnliche kaum 10 cm lange auswies. Die Ähren des Ersteren enthielten durchschnittlich 85 Körner, jene des Letzteren 50—60 Körner. Der Heureka-Roggen ergab nach Abdruck 230 kg Körner, also einen 46 fachen Ertrag; der gewöhnliche lieferte bloß 58 kg. Die Domaineverwaltung in Neuborf (Mähren) stellte mit dem Heureka-Roggen einen größeren Versuch an, indem sie 45 kg des neuen Roggens am 20. September 1897 auf einem halben Hektar Fläche nach abgeernteten Kartoffeln anbauen ließ. Der Heureka-Roggen, wozu mit aufgeschlossenen Knochenmehl und schwefelsaurem Ammonial gedüngt wurde, ging sehr bald auf, überwinterte ausgezeichnet, bestockte sich reichlich und lieferte nach Abdruck 1450 kg schöner Körner, also einen 32 fachen Ertrag. Ein ebenso günstiges Resultat erzielte mit dem Heureka-Roggen die landw. Versuchstation in Beska bei Pardubitz (Böhmen), welche bereit ist, 5 kg dieser neuen Varietät den Landwirten um A 2 zu Anbauversuchen zu überlassen.

Standesamt Calw.

- Geborene:
 28. Juli Frida Johanna, Tochter des Wilhelm Linkenheil, Hilfswärters hier.
 Getraute:
 30. Juli Christian Friedrich Schrotz, Schreiner in Stuttgart und Emilie Luise Funf von hier.
 Gestorbene:
 31. Juli Pauline Kusterer, Tochter des Benjamin Kusterer, Weggers hier, 9 Wochen a.
 1. Aug. Anna Marie Pfrommer, Dienstmagd, 72 Jahre alt.

Gottesdienste

am 9. Sonntag nach Trinit., 7. August.
 Vom Turm: 644. Der Kirchenchor singt: „Heilig“ von Bassani. Predigtlied 45 Gott ist getreu. 9 Uhr Vormitt. Predigt: Herr Dehan Noos. 1 Uhr Christenlehre mit den Söhnen. 2 Uhr Nachmitt. Predigt Herr Stadtpfarrer Schmid.

Reklameteil.

Cigarretten

in großer Auswahl, feinste Marken, bei E. Georgii, Calw, Telephon 16.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Sommenhardt.

Die 64 Jahre alte **Eva Kusterer** hat sich von ihrem Kosthaus heimlich entfernt; dieselbe ist gekleidet in Schwarzwälder Tracht. Die Behörden werden ersucht, dieselbe im Betretungsfall hieher zu weisen.

Den 3. August 1898.
Schultheißenamt.
Kentschler.

Privat-Anzeigen.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir bei dem Hinscheiden unseres unvergesslichen **L. Hugo** erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn **Dehan Noos**, Herrn **Lehrer Fischer** mit seinen Schülern, für die vielen Blumenspenden, sowie die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sagen wir im Namen der trauernden Hinterbliebenen unsern innigsten Dank.

Otto Marquart mit Familie.

Sonntag Abend

Erbauungsstunde

im Vereinshaus.
von 8-9 Uhr.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Methodistengemeinde.

Sonntag morgen 9 Uhr und abends 8 Uhr **Predigt.** Mittwoch abend 8 1/2 Uhr **Betsstunde.**

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Bürgerverein

Montag, den 8. ds., abends 8 Uhr, bei Frau **Lorch**, Bahnhofstraße.
Tagesordnung:
Besprechung eines Ausflugs.

Concordia Calw.

Heute Samstag abend 8 Uhr
Monatsversammlung
bei **Adolf Ziegler.**
Der Vorstand.

Nächste Woche bakt

Langenbreheln

Bäcker **Hammer.**

Junges fettes

Sammelfleisch

ist fortwährend zu haben bei

A. Ziegler.

Auf 1. Oktober eine freundliche

Wohnung

von 3 schönen Zimmern, Küche mit Wasserleitung und Speisekammer an eine ruhige Familie zu vermieten.

Johs. Hinderer.

Altburg.

Warnung.

Wer meinem Sohn **Michael Hall** noch etwas borgt, ohne mein Wissen, hat von mir keine Zahlung zu erwarten.
Anna Maria Hall Wwe.

Calw
6.8.98

Trauerfeier
für den Fürsten **Bismarck.**

Um auch in hiesiger Stadt der tiefen Trauer um den großen Todten gemeinsamen Ausdruck zu geben, findet am nächsten Sonntag, den 7. August, anschließend an den Vormittagsgottesdienst, in der Turnhalle eine öffentliche Trauerkundgebung statt, wozu Jedermann freundlichst eingeladen ist. Die Feier wird eingeleitet und geschlossen durch Vorträge des **Niederkranzes.**

Beginn der Feier in der Turnhalle präzis 10 1/2 Uhr.

Bezirks-Bienenzüchter-Verein Calw.

Am Sonntag, 7. August, nachmittags 3 Uhr, findet in **Neubulach** bei **Auer** zum **Abler** eine Versammlung statt, wozu freundl. einladet
der Vorstand.

Calw.
Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte und Bekannte von hier und auswärts, zu unserer am **Samstag, den 6. August**, stattfindenden Hochzeitsfeier in die Brauerei von **J. Dreiß** hier freundlichst einzuladen.

Marie Kirzherr,
Tochter des Bahnhofsportiers **Kirzherr.**
Peter Wahl,
Schugmann in Stuttgart.

Zavelstein.
Hochzeits-Einladung.

Verwandte und sonstige Freunde laden wir hiemit höflichst ein zu unserer am nächsten **Donnerstag** im „**Lamm**“ hier stattfindenden Hochzeit.

Michael Nonnenmann.
Eva Maria Maisenbacher
von **Sommenhardt.**

Am Sonntag, den 7. ds. Mts., bei günstiger Witterung

Konzert

der **Calwer Stadtmusik**
im **Lindengarten.**

Anfang 1/4 Uhr. Eintritt 20 \mathcal{G} .
Hiezu ladet freundlichst ein

A. Müller z. Linde.

Monakam.

Wirtschaftseröffnung und Empfehlung.



Hiemit mache ich der verehrl. Einwohnerschaft von hier und Umgebung bekannt, daß ich die **Wirtschaft zum Löwen** hier übernommen habe und am **Sonntag, den 7. Aug.,** eröffne.

Indem ich zu fleißigem Besuche höflichst einlade, sichere ich beste Bedienung zu.

Friedr. Wohlgemuth.

Spörgelsamen

ist angekommen.

E. Georgii.

Corinthen- und Rosinen-Abschlag!

Offerierte heute zu Preisen von \mathcal{M} 16. bis 20. pr. 100 Pfd.

Johs. Hinderer.

Gefrorenes

halte über die Sommermonate täglich vorrätig. Aufträge nach auswärts finden prompte Erledigung; ebenso empfehle **Waffeln** und **Sippen** in bester Qualität.

Carl Schwaner,
Conditorei und Café.

Bis 1. September beginnt ein neuer Kurs im

Weißnähen,

Maschinennähen, Flicker und Zeichnen.

Gutsühender Schnitt bei Herrenhemden, sowie pünktliche Arbeit wird zugesichert.

M. Beisser Witwe,
Badgasse, beim neuen Schulhaus.



empfiehlt

Rasiermesser
von \mathcal{M} 1.- an pr. Stück.

Tapeten und Borden

sind zu den billigsten Preisen stets auf Lager bei

G. Widmaier.

Cesme-Rosinen.

Diese beste und ausgiebigste Mostrosine empfehle in Folge günstigen Abschlusses zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Albert Jaager.

Kaffee,

roh und gebrannt, letzteren schon per Pfund 1 \mathcal{M} , bis zu den besten Sorten, hält empfohlen

C. Serva.

Jede Woche wird frisch gebrannt.

Schweinefett.

Beste Marke **Sundbrand**, garantiert rein, in Kibeln von 20, 25 und 50 Pfd., pr. Pfd. 42 \mathcal{G} , empfiehlt

D. Herion.

Nächsten Montag verkauft reine **Milchschweine**

Rau, Bierbrauer.

SUPPENWÜRZEMAGGI

Schutz-Mark.



Gerolsteiner Sprudel
Tafelgetränk I. Ranges.
Preisgekrönt auf allen beschickten Ausstellungen.
Aerztlichersalzt empfohlen als wohltuendes Getränk bei Magensüure, Blasen- und Nierenleiden.

Hauptniederlage: **Robert Pflüger z. Adler, Calw.**
Adresse: Gerolsteiner Sprudel, Köln am Rhein.

Zahntechnik.
Einsetzen künstl. Gebisse, Reparaturen, Reinigen und Plombieren, sowie Operationen billigst. Sorgfältige Ausführung. Atelier 2 Treppen hoch.
Ed. Bayer in Calw.

Café,
roh und gebrannt, in preiswerten Sorten bei
Emil Georgii.

Calw.
Selder-Verkauf.
Durch meine Krankheit sehe ich mich veranlaßt, nachstehende Grundstücke dem Verkauf auszugeben:
3 Parzellen mit 17 a 38 qm, 17 a 72 qm und 17 a 01 qm auf der Langesteige beim Durchlaß, zwischen Hrn. Güterbeförderer Bauer und Rehger Köhler, mit Kleeanblum, jede Parzelle hat eigene Durchfahrt;
30 a 98 qm Wiese mit tragbaren Obstbäumen auf der Weidensteige, bei der Ziegelhütte, zwischen Grundstücken von Hrn. Köhlerwirt Waidelich und Schiffwirt Hiller;
31 a 93 qm Wiese auf der Steirinne, oberhalb des neuen Wags, zwischen Hrn. Eduard Pfommer und dem Gähle;
46 a 51 qm Wiese auf dem Kapellenberg, zwischen Hrn. Rehger Widmaier und Zimmermeister Proß.
Der Verkauf findet nur einmal und zwar am Montag, den 8. August, vormittags 11 Uhr, auf dem Rathaus statt.
Liebhaber sind freundlichst eingeladen.
Georg Pfommer.

Sieben erschienen und durch alle Postkartenhandlungen zu beziehen.
144
Originelle
Postkarten-Berse
für alle Gelegenheiten.
Preis 20 Pfg.
gegen Einsendung des Betrags in Briefmarken aller Länder versendet die Verlagsbuchhandlung **J. Junginger, Stuttgart, Canlestr. 8 1/2.**
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt und Verlagsverzeichnis gratis.

Prima lufttrockene
Schlackensteine
empfehlen
Krüger & Cie., Sirsau.

Farbenbänder Patent „Triumph“ mit Holzverschluß u. Zuggriff, natur u. feurig gefärbt. D. Billigste u. Beste d. Welt. Hauptprüfung I. Preis. Musf. u. Prosp. gr. u. fr. Der Erfinder: **R. S. Meyer, Nördlingen (Bayern).**

Calw.
Selder-Verkauf.
51 a 88 qm beim Galgentwasen, mit Dinkel angeblümt,
35 a 48 qm an der Gengstetter Staige, mit Haber und drei blättrigem Klee angeblümt,
32 a am Schafweg, mit Sommerweizen angeblümt,
verkauft samt der Ernte
Gust. Handt's Witwe, Brauerei.

Griechischer Wein
bekommt den Gesunden labt die Kranken kräftigt die Kinder begeistert die Jugend belebt das Alter.
pr. Flasche M. — 85.
Kefissia, Rotwein letzter Ernte, voll und feurig . . .
Candia, 3jährig, mild, angenehmer Rotwein, als Krankenwein und bei Diarrhoe ärztlich empfohlen . . .
Paros, 3jährig, rot, etwas herb . . .
Euboea, 4jährig, weiss, trocken, mit feiner Blume . . .
Samos Muskat, 4jährig, goldgelber Süßwein . . .
Mavrodaphne „Achaia“, 6jährig, feinsten Frühstücks-, Dessert- und Krankenwein, voller Ersatz für Portwein . . .
importiert von
Georgii & Harr in Athen.
Lager bei
Emil Georgii, Calw, Telefon Nr. 16.
Glasweiser Ausschank von Kefissia, Candia und Mavrodaphne im **Café Schnauffer.**

Althengstett.
Hiermit bestätigen wir gerne, daß wir von der **Magdeburger Versicherungsgesellschaft** für den am Himmelfahrtstag erlittenen Schaden voll und prompt zu unserer vollsten Zufriedenheit entschädigt worden sind.
Wir möchten diese Gesellschaft jedem Landwirte auf's wärmste empfehlen haben.
Schneidermeister Straile. Hermann Kömpf.
Bäckermeister Nyasse. Johannes Flik. Karl Dachtler.

Limonade und Sodawasser,
sowie meine Niederlage von
Eyaeh-Sprudel
halte, besonders auch den H. Bitten, bestens empfohlen.
Marquardt-Demmler, Conditor.

Marmor Granit Syenit Sandstein
ERNST STAUD. BILDHAUER. CALW.
Specialität: Grabdenkmäler



Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.
Einer geehrten Einwohnerschaft von Calw und Umgegend die erg. Mitteilung, daß ich in dem von mir käuflich erworbenen früher **Costenbader'schen** Hause von heute ab eine
Seifen-Handlung
en détail und en gros betreibe. Ich empfehle
alle Sorten la. Haushaltungs- und Toiletteseifen, sowie Seifenpulver, Fettlaugenmehl, Bleichsoda, Chlorkalk in Padet., calc. Soda, crystal. Soda, Wascherystall, Stärke, Bläue, Stearin- und Paraffinkerzen, Pomade, Saardl, Nähmaschinen- und Fahrraddöl, Erdöl, Schweineschmalz und Fettwaren.
Um geneigten Zuspruch bittend zeichnet
hochachtungsvoll
Adolf Carle, Seifensieder.
Calw, 8. August 1898.

Calwer Wochenblatt.

Samstag

Beilage zu Nr. 92.

6. August 1898.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Sein Erbe.

Eine Familiengeschichte. Von M. von Buch.

(Fortsetzung.)

„Wie hat Robinson Feuer anbekommen?“ fragte der kleine Wilhelm, der Sohn des Ritters.

„Er rieb zwei Hölzchen aneinander, bis sich entzündeten,“ belehrte Gerhard. „Wollen wir es einmal versuchen?“

„Ach, das dauert zu lange,“ meinte Wilhelm, der diesem Verfahren kein Vergnügen abzugewinnen schien. „Ich hole Stahl, Schwamm und Feuerstein von meinem Vater, und eins, zwei, drei haben wir Feuer. Nur etwas trockene Spähnen müßt Ihr suchen, derweil ich die Sachen aus seinem Tabakskasten hole.“ Wie ein Pfeil schoß er davon, und schon nach wenigen Minuten war er wieder zur Stelle.

Gerhard riß ihm die Sachen aus der Hand. Hei! Wie nett schlug sich Stahl an Stein, wie sprühten und stoben die Funken, es war eine wahre Lust — und wie hübsch saßte der brennende Zunder das Reisig — hurrah! die Spähnen flammten lichterloh. Gerhard war entzückt, und Wilhelm schenkte ihm sogar einen Teil der Schätze. Leider war das Vergnügen von kurzer Dauer, Gerhard wurde vom Mädchen gerufen, und das Feuer mußte ausgetreten werden, rasch, aber doch immer noch nicht schnell genug für Vene's scharfe Augen, die sogleich bemerkte, das hier etwas Ungehöriges vorgegangen war. — Als sie das Haus erreicht hatten, gestand Gerhard auf welche Weise er sich die Zeit vertrieben hatte, und Vene war entsetzt. Die Schale ihres Hornes ergoß sich jedoch hauptsächlich über Wilhelm. Mit blitzenden Augen und bezeichnender Handbewegung bedauerte sie, seiner nicht habhaft geworden zu sein, und schloß dann ihre Rede: „Und das sage ich Dir, machst Du noch einmal Feuer an, so bekommt es Dein Vater zu wissen, und dann weißt auch Du was die Stunde schlagen wird. Nun mach', daß Du in Dein Zimmer kommst, ich habe gesagt, Du wärst im Garten, als nach Dir gefragt wurde.“

Am nächsten Tage stand Gerhard vor dem Hause und blickte scheu nach dem Bauplatz hinüber, den er heute nicht zu betreten wagte. Der kleine Wilhelm kam pfeifend auf ihn zugehauert.

„Nun, wann spielen wir wieder Robinson?“ fragte er, „den andern Jungen hat es so sehr gefallen.“

Gerhard erschrak. Er sah die zürnende Vene vor sich stehen und schüttelte in trüblicher Erinnerung den Kopf. „Ach was, ich habe keine Lust mehr zu dem Spiel,“ versicherte er.

„Keine Lust mehr?“ spottete Wilhelm. „Ich glaube Du fürchtest Dich vor der Vene. Na, die sollte mir nur kommen, ich ließe mir nichts befehlen.“

„Du bist ein dummer Junge,“ schrie Gerhard erobst. „Wenn Du das denkst — meinetwegen — ich werde das Spiel schon noch einmal mit Euch spielen.“

Da tanzten plötzlich in ganz geringer Entfernung Vene's braune Höpfe daher, und die beiden Helden stoben eilends auseinander.

Viertes Kapitel.

Ein Sommertag.

„Adieu, Charlotte, ich fahre nach Wellstädt,“ sagte Hollbracht, indem er eines nachmittags ins Wohnzimmer trat.

„Was willst Du heute wieder in der Stadt?“ fragte die junge Frau, von ihrer Stiderei aufsehend und legte ihren Arm in den seinen. „Bleibe bei mir, Karl, der Tag ist wundervoll, und ich fahre später mit Dir aufs Feld.“

„Wirklich, Charlotte, ich fühle heute das Bedürfnis, unter Leute zu kommen, Brandow und Wellnitz sind jedenfalls in der Stadt und wahrscheinlich noch ein oder der andere meiner Nachbarn,“ sagte Hollbracht und fuhr sich mit der Hand über die Stirn.

„Also diese schrecklichen Leute sind Dir lieber als ich?“ stieß Charlotte hervor.

„Lieber? Wer sagt das? Sei nicht so kindisch, Charlotte. Ich habe mich aber den ganzen Vormittag über das nichtswürdige Schreiben der Kuratoren mit ihrer albernen Drohung, das Testament anzusehen, geärgert und will auf andere Gedanken kommen.“ „Das könntest Du hier auch,“ sagten ihre Augen, doch ungeduldig fuhr er fort: „Ich kann mich auch nicht vor den Leuten lächerlich machen und ewig bei Dir sitzen, wie ein zärtlicher Tauber, dazu bin ich schon zu alt. Wenn Du gern ausfahren willst, komm mit nach Wellstädt.“

„Rein, ich danke, ich verspüre keine Sehnsucht, unter Fremde zu kommen.“

„Wie Du willst, liebes Kind. Geh' zu Bett, wenn es Dir paßt, und bleibe meinetwegen nicht auf, es kann möglicherweise spät werden.“ Er wollte den Arm um sie legen, aber sie wich ihm aus und reichte ihm nur die Spitzen

ihrer kleinen, rosigen Finger. Schnell sprang er in den Wagen, indem er eine Verwünschung über Weiberlaunen vor sich himmelmelte.

Charlotte blickte vor sich nieder. In dem düstern Wohnzimmer war es kalt und sonnenlos, sie schauerte zusammen und ein Frösteln überlief sie. Endlich legte sie ihre Arbeit zusammen und ging in den Park. Der Walddorfer Park war ein hübsches Stückchen Erde, wundervolle Baumgruppen und Rasen wechselten miteinander ab, und ein kleiner Quell, der drüben am großen Walde entsprang, zog durch das Ganze seine Arme als glitzernde Silberfäden. Einsam wandelte Charlotte durch die grün umbuschten Gänge, in denen nur der Pfingstvogel flötete, und bog dann in die große Hauptallee ein. Hier war es ganz still. Zwei Reihen mächtiger Linden und Buchen wölbten sich zu einem lebenden Dach ihr zu Häupten, durch das nur hin und wieder einige Sonnenstrahlen auf den gelben Kiesweg fielen. Durch die Stämme blickte sie auf die weiten Rasenflächen, auf denen mächtige Rosengruppen rötlich schimmerten. Die purpurnen Centifolien hingen zwar halb verwelkt die Köpfe, aber ihr Duft war süßer und stärker, wie zur ersten Blütezeit. Mit der Allee erreichte der Park sein Ende und verlor sich in ein Tannendickicht, aus dessen tiefdunklem Grün ein goldnes Kreuz aus einer Kuppel emporsprang. Hier lag das in Form einer Kapelle erbaute Erbbegräbniß der Familie Hollbracht.

Charlotte blieb, als sie aus der grünen Dämmerung das Kreuz aufblitzen sah, an einer breitstämmigen Linde stehen, und ihr ward ganz traumhaft zu Sinn. Ringsum die tiefe Stille, die leise Mahnung an den Tod, das melancholisch-eintönige Murmeln des Wassers, darüber Rosenduft und Sommerluft, es war ein Stimmungsbild, das ihrem Gedächtnis nicht mehr entschwinden sollte. Wie lange sie so in süßem Selbstvergessen an der Linde gelehnt, sie wußte es nicht, als plötzlich ein schneller Schritt sie auffahren ließ. Vor ihr stand ein junger Mann im Reitkostüm, der, indem er sich vor ihr verneigte, sich selbst vorstellte: „Eugen von Schwachten!“

„Sophies Nefte?“ fragte sie, aus dem Traume erwachend und mit großen Augen den vor ihr Stehenden mustern.

„Der selbe, meine gnädige Frau. Ich bin in Schwachtenhof auf Urlaub und wollte mir erlauben, meine Aufwartung zu machen. Der Diener sagte, Ihr Herr Gemahl sei fortgefahren, und wies mich in den Park, denn ich konnte natürlich nicht zugeben, daß Sie sich meinetwegen ins Haus bemühten.“

Es waren die gewöhnlichen, nichtsagenden Redensarten, wie sie jedem jungen Manne geläufig sind; aber bei diesen Worten blickten zwei junge, strahlende Augenpaare ineinander: klar wie der blaue Himmel, das eine; das andere dunkel, gleich dem weichen Sammetgeschmelz der Kuritel, und jedes bewunderte unwillkürlich das andere.

Sie reichte ihm schüchtern ihre Hand. „Ich freue mich, Sie bei uns zu sehen,“ sagte sie fast besangen.

„Im vergangenen Jahre mußte ich leider auf die Ehre ihrer Bekanntschaft verzichten,“ sagte er, an ihrer Seite die Allee hinunterschreitend. „Ich glaube, Sie waren damals bei Ihrem Vetter in Bergen zum Besuch.“

„O ja, ich entsinne mich; mein Vatenkind, sie trägt zur Hälfte meinen Namen,“ schaltete sie ein, „die kleine Lieselott feierte ihren ersten Geburtstag. Aber Sophie hat mir viel von Ihnen erzählt. Natürlich nur Gutes, Sie sind ja ihr erklärter Liebling.“

„Die gute Tante,“ sagte er lächelnd. „Sie rechnet mir als Verdienst an, was eigentlich in meiner Natur begründet liegt. Ich finde kein Gefallen an rauschenden Vergnügungen und sogar förmliches Mißbehagen vor den gefährlichen Klippen für Leute in meiner Lage: vor Wein und Würfelbecher.“

„Aber Sie müssen zugeben, daß das immerhin verdienstlich ist.“

„Ich bitte Sie, gnädige Frau; was man besitzt, seien es Charakter- oder andere persönliche Eigenschaften, sind doch nur Geschenke der Natur,“ erwiderte Eugen.

„So weisen Sie also Sophies Lob gänzlich zurück?“

„Gewiß, ganz entschieden, gnädige Frau. Sehen Sie, gottlob ist dem Menschen Gewalt über seine Leidenschaften gegeben, und wenn er die zu rechter Zeit gebraucht, so kann man ihm die That als Verdienst anrechnen. Glauben Sie mir,“ setzte er scherzend hinzu, „was man an mir in dieser Beziehung zu loben hätte, ist wenig genug.“

Sie warf einen Seitenblick auf seine Gestalt, die nur über Mittelgröße ragte, schlank und kräftig und von vollendetem Ebenmaße war und richtete ihn auf das leichtgebräunte Gesicht, das für seine Jahre einen merkwürdig ersten Ausdruck trug. Sie sind stolz, mein Herr von Schwachten, dachte sie, und er fing nicht allein den Blick auf, sondern schien gleichsam ihre Gedanken zu erraten, denn er fragte: „Sie halten mich für hochmütig?“

Charlotte lächelte ein wenig.

„Für Ihre Charaktereigenschaften sind Sie ja nicht verantwortlich.“

(Fortsetzung folgt.)

Privat-Anzeigen.

Farben, Lacke und Oele

in allen Sorten, billigst bei

G. Serva.

Besteht seit 1825 **Kölnisches Wasser** Besteht seit 1825

VON **Joh. Chr. Fochtenberger** in Heilbronn

Lieferant verschied. fürstlicher Persönlichkeiten, weltberühmt, feinstes u. billigstes Parfüm, altbewährt als ausgezeichnetes Erfrischungs- u. Waschwasser für sämtliche Körperteile, insbesondere für schwache Glieder u. Augen. In Fl. à 40, 60, 70 und 100 Pfg. Alleinverkauf für Calw bei **H. W. Hayd jr.**



Fr. Herzog, Messerschmied
neben dem Möhle empfiehlt

Fließ-, zugleich Gemüsehackmaschinen,
für Haushaltung M 5.— bis 8.—,
für Hotels und Metzereien
von M 15.— an,
Schmalz-, Frucht- und Saft-Pressen M 10.—,
Messerputzmaschinen
M 12.—, 18.—, 20.—,
Nudelschneidmaschinen
von M 10.— an,
Eismaschinen von M 8.— an,
Dringmaschinen, Waschmangeln,
Bohnenhobel, Bohnenschuhler.

Reparaturen in allen handwirtsch. Maschinen.

Chr. Paul Rau, Maschinenfabrik, Wildberg,
empfehl. bestbewährte

Gras- und Getreide-Mähmaschinen,
amerikanisches System,

sowie vorzügliche Maschinen deutscher Fabrikats,
welche den amerikanischen Maschinen in jeder Beziehung ebenbürtig sind.

Pferde-Heu- und Ernterechen

schon zu M 60.—; wegen des billigen Preises und der leichteren Bauart für jeden kleinen Landwirt empfehlenswert.

Zu haben in den meisten Colonialwaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.

Dr. Thompson's
Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Niederlagen in Calw: N. Fenchel Wwe., R. Hauber, Johs. Hinderer, J. C. Mayer's Nachf., J. F. Oesterlen, C. Sakmanns Wwe., G. Pfeiffer (Scharber's Nachf.), Otto Stikel, Eugen Dreiss.



Gentners Wichse
in roten Dosen
erzeugt mit wenig Bürstenstrichen
prachtvollen Glanz.

Man achte auf die Schutzmarke Kaminfeger und die Firma des Fabrikanten **Carl Gentner in Göppingen.**

Telephon Nr. 9.

Druck und Verlag der W. Deißschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: Paul Adolff in Calw.



Wer liebt nicht?

eine zarte, weiße Haut und einen rosigen, jugendfrischen Teint?

Gebrauchen Sie daher nur: **Badeseife**

Lilienmisch-Seife

von **Bergmann & Co.,** Radebeul-Dresden
vorzüglich gegen Sommerprossen sowie wohlthätig und verschönernd auf die Haut wirkend; à St. 50 S bei **Louis Weiser** in Calw, Apoth. Post in Liebenzell, Apoth. Post in Weilderstadt.

Anerkannt beste Fabrikate!



Überall zu haben!

Ia. Mostrosinen

empfehl. zu dem billigen Preise von **Mk. 15.—** per Zentner
C. W. Maier, Cannstatt.

EYACH-

Sprudel ist das beste Tafelwasser. In stets frischer Füllung zu haben bei **J. N. Demmler, Konditor** und **A. Haager, Konditor** in Calw.

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pfg. an, Goldtapeten 20
in den schönsten neuesten Mustern. Musterkarten überallhin franko.
Gebrüder Ziegler, Minden i. W.

Überzeugen Sie sich, dass meine **Fahrräder** u. Zubehörteile die besten und dabei die allerbilligsten sind. Wiederverkäufer ersucht. Haupt-Katalog gratis & franco. **August Stukenbrok, Einbeck** Deutschlands größtes Special-Fahrrad-Versand-Haus.

Einen schönen **Regulierofen** hat wegen Entbehrlichkeit billig zu verkaufen
D. Serion.

3 Kanarienvögel,
1 Hahn und 2 Hennen, Garzer, werden samt Käfig billigst verkauft.
Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

Die neuen **Blitz-Fahrpläne** sind à 10 S in der Druckerei ds. Bl. zu haben.

Großer Abschlag.

Prima sogenannte **Kalebstrauben,**
früher 21 M, jetzt 16 1/2 M,

Prima Corinthen,
früher 24 M, jetzt 20 M,

empfehl.
D. Serion.



Waffen und Munition in jedem System und Kaliber bei **Fr. Herzog, Messerschmied,** neben dem Möhle.

Monogramme

und andere **Stickerereien** werden übernommen und schön verfertigt. **Bischoffstraße 2 Tr. bei Hrn. Bildhauer Staub.**

Himbeeren.

Lieferanten größerer Posten gesucht. **Sulzbach a. Murr.**
Chr. Rüenzlen.

Pitch-Pine

liefert billigst
Ferd. Schäußle
Esslingen a. N.

Mein seither von Herrn Oberförster **Stichel** bewohnte

Logis

ist auf 1. Oktober oder früher zu beziehen; auch habe ich einige schön möblierte Zimmer zu vermieten.
Emil Hammer
s. Löwen.

Ein Logis

von 2 Zimmern und Zubehör ist an eine kleine Familie bis 1. Okt. zu vermieten. Näheres bei der Red. d. Bl.

Ein kleineres

Logis

hat sogleich oder bis 1. September zu vermieten
Bertha Garisch Wittve.

1/2 Morgen schönen

Haber

bei der Schaffhäuser verkauft event. samt dem Ader
Gottl. Funk.

Althengstett.

Bei Unterzeichnetem liegen

450 Mark

Pflegschaftsgeld gegen gefähliche Sicherheit zum ausleihen zu 4%.

Tobias Angerhofer.

Rechnungsformulare

sind in jeder Größe stets vorrätig in der Druckerei ds. Bl.

